DIE AUFERSTEHUNG

„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.“ Das sagt der Apostel Paulus im 1. Brief an die Korinther (1Kor 15,14). Ohne den Glauben an die Auferstehung kann das Kreuz Jesu Christi nicht als Heilsereignis verstanden werden. Jesu Verkündigung und Jesu Leben enden im Scheitern. Menschliche Bosheit und der Tod triumphieren über Gott. Doch für den gesunden Menschenverstand ist kaum ein Inhalt des Glaubens so schwer zugänglich wie gerade die Auferstehung. Sprechen die Auferstehungsgeschichten von mehr als von Visionen und Wunschvorstellungen der Jünger? Ist die Rede von der Auferstehung Jesu und die Rede von der Auferstehung der Toten nicht Ausdruck reiner Illusion?

Wenn wir uns der Wirklichkeit der Auferstehung annähern wollen, dann müssen wir die biblischen Zeugnisse sehr genau lesen. Und wir müssen einen ganz gewichtigen Stolperstein für den Glauben an die Auferstehung aus dem Wege räumen: Die Gleichsetzung von Auferstehung und physischer Wiederbelebung. An dieser Gleichsetzung von Auferstehung und physischer Wiederbelebung hält der religiöse Fundamentalismus fest, weil er gerade darin das wunderbare Eingreifen Gottes in unsere Welt erfassen will. Die Menschen haben Jesus getötet - Gott aber erweckt ihn wieder zum Leben. Ein „guter Christ“ muss dies glauben. Doch an dieser Vorstellung nimmt ein realistisches und aufgeklärtes Denken schwersten Anstoß: Der Glaube an die Auferstehung hat ein gestörtes Verhältnis zu Wirklichkeit und Wahrheit. Tote Menschen werden nicht wieder lebendig.

Doch die biblischen Zeugnisse sind viel subtiler und eröffnen eine viel tiefere Hoffnung als die auf eine bloße Wiederbelebung. Sie sprechen einerseits vom leeren Grab, das aber für sich genommen noch keinen Glauben an die Auferstehung auslöst. Möglicherweise ist die Leiche

gestohlen worden (Mt 28,11-15; Joh 20,2). Auch Engelserscheinungen reichen offensichtlich nicht aus, „Schrecken und Entsetzen“ zu überwinden (Mk 16) oder den Verdacht der Apostel auszuräumen, alles sei nur „Geschwätz der Frauen“ (Lk 24,11). Das leere Grab gibt noch keine positive Botschaft. Es sagt nur: Der vorösterliche Jesus ist nicht mehr hier, er ist entzogen.

Klar gegen eine physische Wiederbelebung sprechen die Lichterscheinungen, in denen sich der Auferstandene dem Paulus offenbart (Apostelgeschichte 9; 22; 26). Nur Lukas 24, 39-43 bietet einige Zeilen, die für eine physische Wiederbelebung des vorösterlichen Jesus sprechen. Denn sie sagen, dass er ein Stück gebratenen Fisch vor ihren Augen gegessen habe. Doch an keiner Stelle der Bibel sagt ein Zeuge oder eine Zeugin der Auferstehung: „Wie gut, dass du wieder da bist, Jesus! Es tut mir leid, dass ich dich nicht gleich erkannt habe.“ Die Zeugen reagieren vielmehr auf eine Gottesoffenbarung, auf eine Theophanie. Sie fallen zu Boden (Mt 28, 9 und 17). Der „ungläubige Thomas“ sagt: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28) Zugleich betonen die biblischen Zeugnisse wiederholt: „Einige aber zweifelten.“ (z.B. Mt 28, 17).

Die Auferstehungszeugnisse der Bibel stellen uns in eine Spannungslage hinein: Der nachösterlichen Jesus begegnet in einer Weise die tatsächlich mit einer physischen Wiederbelebung verwechselt werden kann. Sie machen damit deutlich: das Leben des Auferstandenen steht in *Kontinuität* mit seinem vorösterlichen Leben, auch wenn es von einer neuen Gestalt und neuen Qualität ist. Indem sie immer wieder betonen: Der Auferstandene wird von seinen Zeuginnen und Zeugen *nicht* gleich erkannt, er tritt zu ihnen durch verschlossene Türen, er verschwindet vor ihren Augen wie eine bloße Erscheinung, unterstreichen sie die *Diskontinuität* zu seinem vorösterlichen Leben.

Besonders eindrücklich wird diese Spannung von Sinnfälligkeit und Erscheinung in der berühmten Emmaus-Geschichte (Lk 24, 13-35)

hervorgehoben. Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus erkennen den Auferstandenen nicht. Als er bei Tisch den Lobpreis spricht und das Boot bricht, „werden ihre Augen geöffnet“. Doch schon im nächsten Vers heißt es: „Und er verschwand vor ihren Augen.“ Statt sich nun über eine gespenstische Erscheinung zu beklagen, erinnern sich die Jünger an ein Ereignis, das ihnen aber noch nicht so Offenbarung geworden war: „Brannte uns nicht das Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?!“ Und dann verkündigen sie die Auferstehung.

Brotbrechen – Friedensgruß - Erschließen der Schrift – Taufbefehl – missionarische Sendung - in vielen Ereignissen, die von der frühen Christenheit an bis in unsere Tage hinein zentral sind für das Leben des christlichen Glaubens und der Kirche, vergegenwärtigt sich der auferstandene Christus, zieht er die Menschen in sein Leben hinein und gewinnt Anteil an ihrem Leben. Paulus spricht davon, dass die Auferstehung in einem geistigen und geistlichen Leib (*soma pneumatikon*) erfolgt – sowohl für Jesus von Nazareth, als auch für uns. Er macht damit auf die ungeheure Weite auch unserer eigenen Existenz aufmerksam. Unser physischer Leib ist ein wichtiger und unverzichtbarer Teil unserer irdischen Existenz. Er ist aber nur ein kleiner Teil unserer Existenz und unseres Lebens.

Nicht alles und jedes Moment unseres Lebens wird in das „ewige Leben“ eingehen. Aber der gütige und barmherzige Auferstandene und der Geist seines ewigen Lebens werden unser Leben richten und retten, bewahren und erheben. Denn „wer in der Liebe bleibt (und das gilt auch für die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und die Wahrheit) der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“ (1Joh 4, 16)

Vgl. Michael Welker, Was geht vor beim Abendmahl?, Gütersloher Verlag: 5. Aufl. 2015, 19ff; ders., Gottes Offenbarung. Christologie, Neukirchener Verlag: 3. Aufl. 2016, 99ff.